

Hans Graeven (1866–1905) und das Provinzialmuseum zu Trier

Von Jürgen Merten

Der Name Hans Graeven und seine Verbindung mit dem römischen Trier ist heute nur noch wenigen Fachleuten geläufig. Dies liegt vor allem daran, daß er nur zweieinhalb Jahre lang das Amt des Trierer Museumsdirektors innehatte, als er 1905 — vor 90 Jahren — infolge einer schweren Erkrankung verstarb.

Geboren wurde Hans Graeven am 15. August 1866 in Hannover. Nach dem in seiner Heimatstadt abgelegten Abitur studierte er an der Universität Göttingen Klassische Philologie und Kunstgeschichte. Von seinen Lehrern hat ihn neben dem Kunsthistoriker Karl Dilthey vor allem Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf nachhaltig beeinflußt. Letzterer darf als der führende Altphilologe der Zeit gelten, der seine Disziplin durch die von ihm eingeführte Methode der geschichtlichen Betrachtung der antiken Texte und ihrer Autoren auf neue Grundlagen gestellt hat. Beitreut von Wilamowitz wurde Graeven 1890 mit einer philologischen Arbeit promoviert. Das im Folgejahr abgelegte Oberlehrerexamen brachte ihm aber wegen eines anhaltenden Lungenleidens keine Anstellung im Lehrberuf. Vielmehr führte ihn der aus gesundheitlichen Gründen notwendige Aufenthalt im Süden nach Rom. Hier war er neun Jahre lang ohne feste berufliche Stellung tätig. Er arbeitete am Deutschen Archäologischen Institut und befaßte sich mit philologischen und kunstarchäologischen Arbeiten. In diesen Jahren wurde ihm die „ewige Stadt“ zur zweiten Heimat. Hier fand er auch zu seiner eigentlichen Berufung: der christlichen Archäologie der Spätantike und des Mittelalters. Vornehmlich die Werke der Kleinkunst fanden sein Interesse, in erster Linie die Elfenbeinarbeiten, aber auch die Silberschmiedekunst und die Miniaturmalerei. Auf dem noch weitgehend unbearbeiteten Feld der Elfenbeinkunstwerke hat Graeven in diesen Jahren eine ungeheure Grundlagenarbeit geleistet. Alle in Italien, Frankreich, England und Deutschland für ihn erreichbaren Objekte in Museen und Bibliotheken, aber auch in kirchlichen und privaten Sammlungen hat er auf seinen Reisen fotografisch aufgenommen, beschrieben und vielfach im Druck veröffentlicht. Zweifellos darf man Hans Lehnerts Einschätzung als völlig zutreffend ansehen: *„Er galt im Kreise der Fachgenossen unbestritten als der beste, wenn nicht einzige wirkliche Kenner dieser Denkmälergattung.“*

Im Jahre 1900 wurde er nicht zuletzt aufgrund dieser Spezialkenntnisse als Direktorialassistent an das Kestner-Museum in seiner Heimatstadt Hannover berufen.

Hier hat er sich in den folgenden drei Jahren grundlegend mit der dortigen Sammlung der Elfenbein- und Emailkunstwerke, mit koptischen Stoffen und der Geschichte der hannoverschen Goldschmiede befaßt.

Nach dem überraschenden Tod des Trierer Museumsdirektors Felix Hettner am 12. Oktober 1902 fiel die Wahl seines Nachfolgers auf Hans Graeven. Diese Entscheidung ist wesentlich auf das Einwirken von Georg Loeschcke zurückzuführen. Hier zeigt sich zum wiederholten Mal der maßgebliche Einfluß, den Loeschcke als Professor für Klassische Archäologie an der Universität Bonn und als Mitglied der „Kommission für die Rheinischen Provinzialmuseen“ auf die westdeutsche Altertumsforschung und die Museumspolitik ausgeübt hat. In seiner am 9. Januar 1903 verfaßten Stellungnahme zu der Bewerberliste wird deutlich, welchen Stellenwert er dem Trierer Museum beimaß:

„. . . Neben den Museen in Berlin und München ist das von Trier der wichtigste Sammel- und Studienplatz für antike Denkmäler in ganz Deutschland . . . Der Director hat nun den Bestand des Museums, dessen wissenschaftlicher Wert unermesslich, dessen materieller auf Millionen geschätzt werden muß, nicht nur sachkundig zu bewahren und zu verwalten, sondern auch die Verpflichtung durch Ausgrabungen und Ankäufe zu vermehren, sowie die einzigartigen Ruinen Triers mehr noch als es bisher geschehen dem wissenschaftlichen Verständnis zu erschließen . . . Diese ohnehin schwierigen und mannigfaltigen Aufgaben, die sich noch dadurch steigern, daß — so gewiß der Schwerpunkt der Thätigkeit des Trierer Directors auf römischem und prähistorischem Gebiet liegen muß — er die mittelalterlichen und neuzeitlichen Denkmäler seines Bezirks keinesfalls vernachlässigen darf, werden in der augenblicklichen Lage noch ganz besonders vermehrt. Niemand weiß besser als die Kommission, wie der verstorbene Hettner in rastloser Arbeit von Entdeckung zu Entdeckung geeilt ist. Die Verarbeitung des von ihm ans Licht geförderten Materials hat damit nicht gleichen Schritt halten können.“

Im folgenden stellte Loeschcke eine Reihe von Auswahlkriterien für die anstehende Besetzung der Direktorenstelle auf: „Von dem neuen Director muß die Provinz und darf die ganze gelehrte Welt in erster Linie die würdige Veröffentlichung der Igeler Säule und der Neumagener Skulpturen erwarten — eine Aufgabe, für die die Kraft der besten Kunsthistoriker gerade gut genug und ausreichend sein dürfte. Aus all diesen Erwägungen dürfte hervorgehen, daß die Stelle nicht, wie es vor 25 Jahren möglich war, mit einem hoffnungsvollen Anfänger besetzt werden darf, sondern nur mit einem Mann, der fachmännisch durchgebildet und wissenschaftlich ausgereift ist und sich in der Museumsverwaltung, der Ausgrabungstechnik, dem Kunsthandel und, wenn möglich, auch in wissenschaftlicher Lehrtätigkeit bereits bewährt hat . . .

Einzig Dr. Hans Graeven kommt für mich ernstlich in Betracht, den ich persönlich und wissenschaftlich hoch schätze; der lange Aufenthalt in Italien und viele Reisen haben seinen Blick erweitert und in Hannover ist er in die Museumsarbeit



Abb. 1 Hans Graeven.

eingeführt worden. Freilich fehlt ihm alle Erfahrung in der Ausgrabungstechnik, nicht nur prähistorische und epigraphische Studien liegen ihm fern, sondern das Gebiet, auf dem seine Studien sich fast ausschließlich bewegt haben und auf dem er eine anerkannte Autorität ist — Uebergang von der Antike zum Mittelalter —, liegt an der Peripherie seiner Trierer Aufgaben . . .“

Nachdem sich Loeschcke für Graeven ausgesprochen hat, der ihm als einziger der zwanzig Bewerber — darunter auch Emil Krüger, Graevens späteren Nachfolger, der zur Zeit als freiwilliger Hilfsarbeiter bei der Trierer Kanalisationsgrabung tätig war — hinreichend qualifiziert erscheint, macht er noch den Vorschlag, über den Kreis der eingereichten Bewerbungen hinaus gezielt Fachkollegen anzusprechen, die „*allen Anforderungen genügen würden*“. Er nennt Gustav Koerte, Professor für Archäologie an der Universität Rostock, und Emil Ritterling, den Direktor des Museums in Wiesbaden. „*Ich schätze Graevens wissenschaftliche Begabung so hoch, daß ich ihn trotzdem als Kandidaten für die Trierer Stellung im Auge behalten würde . . .“*

Loeschkes Beurteilung ist abwägend und kritisch, wobei sie gerade dadurch zutreffend und verlässlich erscheint. Seine Einschätzung der Situation beeindruckte auch die Museumskommission, die sich auf der Grundlage seiner Ausführungen auf der entscheidenden Sitzung am nächsten Tag ihr Urteil bildete. Nachdem eine „*Majorität der Kommission nicht dafür eintritt, mit anderen Persönlichkeiten Verhandlungen einzuleiten*“, folgte man Loeschkes Anregung und schlug Hans Graeven dem Provinzialausschuß der Rheinprovinz zur Wahl vor, die am 7. Februar 1903 „*auf eine Amtsdauer von 12 Jahren*“ vollzogen wurde. Im Rahmen des mehrstufigen Auswahlverfahrens bestätigte die Königliche Staatsregierung in Berlin durch das zuständige „*Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten*“ die Ernennung des Provinzialausschusses, so daß Hans Graeven am 1. April 1903 sein Amt antreten konnte.

In Trier erwartete den neuen Direktor des Provinzialmuseums neben der Betreuung der Sammlungen und den laufenden Fundbeobachtungen und Ausgrabungen vor allem ein großes Projekt. Die seit 1899 laufende Kanalisation der gesamten Stadt bot durch die Vielzahl der Aufschlüsse eine einmalige Gelegenheit zur Feststellung des Straßenverlaufs und der gesamten Topographie der Römerzeit. Wo zuvor nur vereinzelt und zufällig Straßenreste ohne erkennbaren Verlauf und Zusammenhang beobachtet werden konnten, gelang es durch die intensive Überwachung der Arbeiten und eine sorgfältige Aufnahme der Befunde, das antike Straßennetz puzzleartig zu rekonstruieren. Es ist Hans Graevens bleibendes Verdienst, den auf diesen Grundlagen erstellten und erstmals zuverlässigen Stadtplan des römischen Trier fertiggestellt und in der Zeitschrift „*Die Denkmalpflege*“ 1904 mit summarischen Erläuterungen veröffentlicht zu haben. Leider war es ihm nicht mehr vergönnt, die vorgesehene detaillierte Publikation für den „*Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen*“ abschließen zu können. Hier sollte der Stadtplan im übersichtlicheren Maßstab von 1:5000 erscheinen, die römischen Befunde im

Rotdruck, und mit einem alle Straßenreste beschreibenden Begleittext. Dennoch blieb Graevens Plan mit seinem Vorbericht für viele Jahrzehnte maßgeblich. Erst 1972 konnte mit der Kartenbeilage zur Denkschrift „Rettet das römische Trier“ ein wesentlich informativerer Stadtplan auf aktuellem Stand vorgelegt werden; die ausführliche Publikation der Befunde der Kanalisationsgrabung erschien erst 1979 unter dem Titel „Das Straßennetz des römischen Trier“ in der „Festschrift 100 Jahre Rheinisches Landesmuseum Trier“, verfaßt von dem vormaligen Direktor Reinhard Schindler.

Graevens Trierer Zeit währte zu kurz, als daß er selbst eigenständige wissenschaftliche Pläne hätte entwickeln und verwirklichen können. Die intensive Einarbeitung in die ihm bis dahin nicht vertrauten Denkmäler Triers und des Umlandes sowie überhaupt in die gallo-römische Kultur gelang ihm nach dem Zeugnis der Zeitgenossen in erstaunlich kurzer Frist. Der archäologische und museale Alltag forderte von ihm in erster Linie eine kontinuierliche Weiterführung der von seinem umsichtigen Vorgänger begonnenen Maßnahmen, wie die Kanalisationsgrabung als hervorragendes Beispiel zeigt. Ein Überblick der wichtigsten „kleineren“ Unternehmungen ergibt sich aus seinen im Anhang verzeichneten Trierer Schriften. Ebenso selbstverständlich hat Graeven in Fortführung von Hettners Tätigkeit die archäologische Abteilung der „Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst“ betreut und das angeschlossene Korrespondenzblatt redigiert. Daneben hat er sich intensiv mit der Igeler Säule beschäftigt, dem letzten nördlich der Alpen noch an Ort und Stelle erhaltenen Pfeilergrabmal aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. Dabei verfolgte er zielstrebig den Plan, mit Hilfe von Abformungen die Reliefs durch ihre Präsentation im Museum für die Zukunft zu sichern. Die hierfür notwendige Einrüstung des Grabmals sollte zugleich zu genauen Untersuchungen und fotografischen Aufnahmen genutzt werden, um eine entsprechende wissenschaftliche Publikation vorzubereiten. Dieser ansprechende Plan wurde — ohne daß Graeven noch daran mitwirken konnte — durch die 1907 vorgenommene Kunststeinkopie und die Publikation von 1924 durch Emil Krüger und Hans Dragendorff realisiert.

Nur eineinhalb Jahre konnte Hans Graeven bei voller Gesundheit in seinem neuen Amt wirken. Gegen Ende des Jahres 1904 befiel ihn eine Lebererkrankung, die auch eine Operation im folgenden Jahr nicht mehr zu heilen vermochte. Als sich sein altes Lungenleiden erneut einstellte, verstarb er noch vor Vollendung des 40. Lebensjahres am 4. November 1905.

Sein Nachfolger Emil Krüger, der bereits seit Juli 1905 die Stellvertretung wahrgenommen hatte und ein Schulfreund Graevens war, wußte, wovon er — sehr treffend — im Jahresbericht des Museums schrieb: „*Der Verlust, den das Museum durch den Hingang eines Mannes von seinen reichen Kenntnissen und seiner Arbeitskraft erlitten hat, und der Schaden, den der wiederholte Wechsel in der Leitung des Museums mit sich bringen musste, werden sich noch oft genug fühlbar machen.*“ Es ist kaum zu erahnen, welcher Gewinn sich für die Erforschung der spätantiken Kaiserresidenz und frühchristlichen Bischofsstadt Trier ergeben hätte,

wären dem gerade für diese Epoche ausgewiesenen Gelehrten noch einige Jahrzehnte wissenschaftlicher Arbeit möglich gewesen.

Hans Graevens private Büchersammlung ging ebenso wie sein wissenschaftlicher Nachlaß nach seinem Tod an das Trierer Museum über. Die annähernd 1200 Bände stellten nicht nur zahlenmäßig eine beträchtliche Bereicherung der Museumsbibliothek dar, die damals etwa 5000 Bände umfaßte, wovon die Hälfte auf Zeitschriften entfiel. Auch die inhaltlichen Schwerpunkte bildeten eine wesentliche Ergänzung sowohl der auf die Büchersammlung der „Gesellschaft für nützliche Forschungen“ zurückgehenden regionalhistorischen Bestände als auch der bisher vom Museum für die Bereiche der klassischen und provinzialrömischen Archäologie sowie der Vorgeschichte beschafften Werke. In Entsprechung zu Graevens Forschungsinteressen war die Literatur zur christlichen Archäologie und Kunstgeschichte besonders zahlreich vertreten. Sie wurde in einer eigenen Abteilung „Hg“ gesondert aufgestellt, die um 1910 als Gruppe „XVIII Hg“ in das allgemeine Aufstellungssystem einbezogen wurde. Auch die große Sammlung von Ausgaben antiker Autoren kann ebensowenig überraschen wie die Standardwerke aus allen Gebieten der klassischen Altertumswissenschaften. Sie fanden ihren inhaltlichen Bezügen nach Aufstellung in den verschiedenen Sachgruppen der Bibliothek. Die private Büchersammlung von Hans Graeven ist in ihrer Zusammensetzung durchaus geeignet, einen Einblick zu geben in das wichtigste Arbeitsinstrument eines auf die christliche Kunst der Spätantike und des frühen Mittelalters ausgerichteten Gelehrten der Jahrhundertwende. Das Spektrum der hier versammelten Schriften und Sonderdrucke zeugt wie die erhaltene Korrespondenz von dem intensiven Kontakt, den Hans Graeven mit zahlreichen Mitforschern pflegte.

Seine anerkannte Stellung innerhalb der Gelehrtenwelt erweist sich ebenso wie die Beliebtheit seiner sympathischen und integeren Persönlichkeit in der Errichtung seines Grabmals durch eine Stiftung, an der sich nahezu alle namhaften deutschen Altertumsforscher und Museumsleiter beteiligten. Sie finden sich verzeichnet im Privatdruck des Nekrologs von Theodor Preger. Diese kleine Schrift enthält auch eine Abbildung von Hans Graevens beziehungsreichem Grabstein auf dem Engesohder Friedhof in Hannover, der „dem Freunde des Südens . . . in griechischer Weise errichtet“ wurde. Der Bildhauer Ferdinand Seeboeck hat das Werk in Form einer klassischen attischen Anthemionstele geschaffen, in schlanker Form mit flachem Relief und einer Palmettenbekrönung mit Akanthusblättern. Die Stele trägt eine griechische Inschrift, die besagt, daß hier ein „vortrefflicher“ Mann begraben liegt.

Hans Graevens Trierer Schriften

Fragment eines frühchristlichen Bischofsstuhls im Provinzial-Museum zu Trier. Bonner Jahrbücher 105, 1900, 147–163, Taf. XVIII–XIX.

- Ein angebliches Elfenbeindiptychon des Maximinklosters bei Trier. Bonner Jahrbücher 107, 1901, 50–55, Taf. V.
- Kurzer Führer durch das Provinzialmuseum in Trier. Im Auftrag des Provinzialausschusses der Rheinprovinz hrsg. von der Museums-Direktion (Trier 1903) 32 S. mit Abb.
- Ein Mosaikfund in Trier [Konstantinplatz]. Allgemeine Zeitung (München) 1903 Nr. 279 v. 7. Dez., Beilage S. 462.
- Archäologische Ergebnisse der Kanalisation in Trier [Vortragsbericht]. Trierische Landeszeitung 29, 1903 Nr. 264a v. 14. Nov.
- Ein wichtiger Fund in Trier aus Römerzeit [römischer Mosaikboden vom Konstantinplatz in Trier]. Trierische Landeszeitung 29, 1903 Nr. 275 v. 28. Nov.
- Archäologische Ergebnisse der Kanalisation in Trier [Vortragsbericht]. Trierische Zeitung 145, 1903 Nr. 363 v. 12. Nov.
- Ein wertvoller Fund [römischer Mosaikboden vom Konstantinplatz in Trier]. Trierische Zeitung 145, 1903 Nr. 385 v. 30. Nov.
- Trier, römische Bauten [Kanalisation und Kaiserthermen]. Westdeutsche Zeitschrift 22, 1903, Korrespondenzblatt, 103–111 Nr. 44 mit 2 Abb.
- Welschbillig [Villa mit Mosaik]. Westdeutsche Zeitschrift 22, 1903, Korrespondenzblatt, 111–112 Nr. 45.
- Niehl, Kreis Bitburg. Münzfund des 17. Jahrh. Westdeutsche Zeitschrift 22, 1903, Korrespondenzblatt, 135–138 Nr. 59.
- Theley, Kreis Ottweiler. Bronzefund der Hallstattzeit. Westdeutsche Zeitschrift 22, 1903, Korrespondenzblatt, 163–165 Nr. 72.
- Mosaikfunde in Trier [Konstantinplatz]. Die Denkmalpflege 6, 1904, 80–83 mit 6 Abb.
- Der Stadtplan des römischen Trier. Die Denkmalpflege 6, 1904, 125–128 mit 3 Abb.
- Einzelfunde der Kanalisation in Trier. Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 52, 1904, 365–368.
- Die Igeler Säule. Nationalzeitung (Berlin), 1904, Nr. 155, Sonntagsbeilage Nr. 10 v. 6. März — Gekürzt nachgedruckt in: Berliner philologische Wochenschrift 24, 1904, 1213–1214.
- Neues vom römischen Friedhof am linken Moselufer [Pallien]. Trierische Landeszeitung 30, 1904 Nr. 20a v. 26. Jan. — Erschien auch in: Trierische Zeitung 146, 1904 v. 28. Jan.
- Die Wasserleitung des römischen Trier. Trierische Zeitung 146, 1904 Nr. 86 v. 18. März.
- Neues aus dem Amphitheater. Trierische Zeitung 146, 1904 Nr. 387 v. 14. Nov.
- Das Original der Trierischen Constantiusinschrift. Westdeutsche Zeitschrift 23, 1904, 24–35 mit 2 Abb.
- Trier, Provinzialmuseum [Museographie 1903/04]. Westdeutsche Zeitschrift 23, 1904, 376–380. — Erschien auch in: Berichte über die Tätigkeit der Provinzialkommission für die Denkmalpflege in der Rheinprovinz und der Provinzialmuseen in Bonn und Trier 9, 1904, 53–58; Bonner Jahrbücher 113, 1905, 155–160; Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 52, 1904, 408–412; Nachrichten über deutsche Altertumsfunde 15, 1904, 65–70. — Erschien gekürzt auch in: Bericht des Provinzialausschusses über die Ergebnisse der Provinzialverwaltung 1903/04, 89–92.
- Trier, römisches Mosaik [Konstantinplatz]. Westdeutsche Zeitschrift 23, 1904, Korrespondenzblatt, 5–10 Nr. 2 mit 1 Abb.
- Trier, römische Sarkophage am linken Moselufer [Pallien]. Westdeutsche Zeitschrift 23, 1904, Korrespondenzblatt, 67–72 Nr. 28.
- Kelsen (Kr. Saarburg) Fränkische Grabfunde. Westdeutsche Zeitschrift 23, 1904, Korrespondenzblatt, 161–164.
- Die Wiedergabe griechischer Kunstwerke durch Bildhauer des römischen Trevererlandes [Igeler Säule und Merkurrelief aus Onsdorf]. Zeitschrift für bildende Kunst N. F. 16, 1904, 165–170 mit 5 Abb.
- Trier, Provinzialmuseum [Museographie 1904/05]. Westdeutsche Zeitschrift 24, 1905, 371–378, Taf. 12–13. — Erschien gekürzt auch in: Bericht des Provinzialausschusses über die Ergebnisse der Provinzialverwaltung 1904/05, 93–98; Berichte über die Tätigkeit der Provinzialkommission für die Denkmalpflege in der Rheinprovinz und der Provinzialmuseen in Bonn und Trier 10, 1905, 59–66; Bonner Jahrbücher 116, 1907, 103–110; Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 54, 1906, 135–141.

Der Nachlaß von Hans Graeven

Bei dem im Museumsarchiv des Rheinischen Landesmuseums Trier im Bestand N aufbewahrten wissenschaftlichen Nachlaß von Hans Graeven handelt es sich überwiegend um eigenhändige Aufzeichnungen. Dazu kommen elf Handexemplare eigener Publikationen, ferner an ihn gerichtete Korrespondenz. Der Nachlaß ist nicht vollständig überliefert; insbesondere sind Briefe erst ab 1898 erhalten. — Aus dem Nachlaß hat Richard Delbrueck ein umfangreiches Manuskript Graevens über „Heidnische Diptychen“ veröffentlicht: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Röm. Abt.* 28, 1913, 198–304.

1. Vorlesungsmitschriften und eigene Ausarbeitungen. — Universität Göttingen, Sommersemester 1884 — Wintersemester 1888/89. — *Klassische Philologie* (Meyer, Wilamowitz-Moellendorf); *Epigraphik* (Sauppe); *Lateinische Grammatik* (Sauppe); *Antike Philosophie*; *Deutsche Literaturgeschichte* (Roethe, Scherer, Schröder); *Deutsche Grammatik* (Scherer); *Indogermanische Ursprache* (Fich); *Phonetik* (Hofforg); *Psychologie* (Müller). — 5 gebundene Hefte, 11 Mappen mit losen Bögen, 1 Sammelmappe mit weiteren Aufzeichnungen.
2. Promotionsurkunde der Universität Göttingen für Hans Graeven vom 7. August 1890. Zweitausfertigung ohne Siegel und Unterschriften.
3. Mittelalterliche Bilderhandschriften. a) Materialsammlung, Notizen, Literaturexzerpte und Korrespondenz zu verschiedenen Handschriften. Ca. 1895 — 1903; b) Abbildungsmaterial; c) Stuttgart, Königl. Öffentl. Bibl., *Psalterium latinum, Biblia fol. 23* (Stuttgarter Psalter). Ausführliche Beschreibung der Illuminationen. Ca. 160 Bl. (Moderne Faksimile-Edition: *Der Stuttgarter Bilderpsalter. Bibl. fol. 23.* Von B. Bischoff u. a., Stuttgart 1965/68).
4. Florentiner Lukianhandschriften. — Handexemplar des Sonderdrucks mit Ergänzungen und beiliegenden Notizen, aus: *Nachrichten der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen* 1896.
5. Italienische Fundberichte. — Handexemplar des Sonderdrucks mit Ergänzungen und beiliegenden Notizen, aus: *Neue Jahrbücher für das klassische Altertum* 1898.
6. Elfenbearbeiten der Spätantike und des Mittelalters. — Handexemplare der Druckausgaben (dazu die vollständigen Fotoserien): a) Frühchristliche und mittelalterliche Elfenbeinwerke in fotografischer Nachbildung: England (Rom 1898); b) Frühchristliche und mittelalterliche Elfenbeinwerke in fotografischer Nachbildung: Italien (Rom 1900); c) Antike Schnitzereien aus Elfenbein und Knochen in fotografischer Nachbildung (Hannover 1903). — Dazu: Notizen und Korrespondenz.
7. *Types of the Vienna-Genesis on Byzantine ivory carving*, 3 Hefte. Ca. 1898/99. — Gedruckt auf deutsch: *Jahrbuch der Kunstsammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses* 1900.
8. Antikes Silbergerät. Materialsammlung. Ca. 1898/99. — 1 Mappe mit losem Inhalt.
9. Cyriakus von Ancona. — Handexemplar des Sonderdrucks mit beiliegenden Notizen, aus: *Zentralblatt für Bibliothekswesen* 1899.
10. Die Darstellungen der Inder in antiken Kunstwerken. — Handexemplar des Sonderdrucks mit Ergänzungen, beiliegenden Notizen und Korrespondenz, aus: *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts* 1900.
11. *Codex purpureus Rossanensis*. — Handexemplar des Sonderdrucks mit beiliegenden Notizen, aus: *Göttingische gelehrte Anzeigen* 1900.
12. Die thönerne Sparbüchse im Altertum. — Handexemplar des Sonderdrucks mit Ergänzungen, beiliegenden Notizen und Korrespondenz, aus: *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts* 1901.
13. *Porträtardarstellungen Bischof Sigeberts von Minden*. — Handexemplar des Sonderdrucks mit beiliegenden Notizen und Korrespondenz, aus: *Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde Westfalens* 1903.
14. *Das Original der Trierer Constantiusinschrift*. — Handexemplar des Sonderdrucks mit Ergänzungen, aus: *Westdeutsche Zeitschrift* 1904.

15. Vortragsmanuskripte: a) Hildesheimer Silberschatz u. Boscoreale; b) Forum-Ausgrabungen in Rom; c) Kleidung in antiker und frühchristlicher Zeit. Gehalten in Hannover ca. 1900/02.
16. Der rheinische Grubenschmelz. Entwurf eines Publikationsplans, den H. G. der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 1902 eingereicht hat. — Dazu: Materialsammlung, Notizen, Literaturzerzerte und Korrespondenz zu mittelalterlichen Kunstwerken mit Emailschnuck. Ca. 1898–1902.
17. Korrespondenz (Originale teilweise bei Nr. 3, 6, 10, 12, 13, 16). Schreiben an H. G., 1898–1905: Arnold, R. (Berlin 1898). — Braun, Josef (Luxemburg 1899, 1903). — Brockhaus, Heinrich (Florenz 1898). — Campe, Julius (Hamburg 1898, 1900). — Clemen, Paul (Düsseldorf 1902). — Conze, Alexander (Berlin 1900, 1902). — Dalton, O. M. (London 1900–1902). — Ehrle, F. (1898). — Furtwängler, Adolf (München 1902). — Goldschmidt, Adolf (Berlin 1899). — Graef, Botho (Berlin 1901). — Grünwedel, Albert (1898, 1901). — Hagen, Joseph (Köln 1901). — Hansen, Joseph (Köln 1902). — Harrison, Jane E. (Cambridge 1902). — Haseloff, Arthur (Berlin 1902). — Hettner, Felix (Trier 1901). — Hiller v. Gärtringen, Friedrich. — Hülsen, Christian (Rom 1901). — Koehl, C. (Worms 1901). — Kretzschmar (1903). — Lehner, Hans (Bonn 1902). — Lindenschmit, Ludwig (Mainz 1901). — Lysing (Berlin 1902). — Mau, August (Rom 1902). — Müller, B. (Darmstadt 1902–03). — Pais, E. (Neapel 1901). — Philippi (Bonn, Münster 1903). — Redin, G. (Charkow 1898). — Robert, Carl (Halle 1898). — Schäfer, Th. (Hannover 1902). — Schneider, Friedrich (Mainz 1903). — Schneider, Robert v. (Wien 1900). — Schlosser, Julius (Wien 1902). — Schroeder, Leopold v. (Florenz, Wien 1899–1900). — Schumacher, Karl (Mainz 1901). — Siebourg, Max (Krefeld, Bonn 1901–1902). — Stengel, Fr. (Paris 1901). — Strzygowski, Josef (Graz 1898, 1903). — Tauschverein (Vereinigung zum Austausch von Photographien aus dem Gebiete mittelalterlicher Kunst, 1898, 1900, 1901). — Traube, Ludwig (München 1903). — Wilmanns (Berlin 1902). — Wulff, Oskar (Konstantinopel 1898). — Ujfalvy-Huszar (Venedig 1901). — Einige Briefe Graevens an Reinhard Kekulé v. Stradonitz: H. Simon, Gelehrtenbriefe im Archiv des Deutschen Archäologischen Instituts zu Berlin (Berlin 1973) 84.

Quellen

Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 403, Nr. 14000: Ober-Präsidium der Rheinprovinz, Acta betr. die Aufbewahrung und Erhaltung der Denkmäler der Vorzeit, in specie die Provinzialmuseen. Febr. 1903–Sept. 1908. — Rheinisches Landesmuseum Trier, Museumsarchiv, Bestand N, Nachlaß Hans Graeven. — Rheinisches Landesmuseum Trier, Bibliothek, Standortkatalog (Verzeichnung der Privatbibliothek Hans Graeven).

Nachrufe und Literatur

[G. Kentenich,] Hans Graeven. Trierische Zeitung 147, 1905 Nr. 518 vom 6. Nov. — Hans Lehner, [Gedenkrede]. Trierische Zeitung 147, 1905 Nr. 520 vom 7. Nov. — Museumsdirektor Graeven [anonym]. Kölnische Zeitung 1905 Nr. 1162 vom 8. Nov. — J. Hansen, Hans Graeven. Westdeutsche Zeitschrift 24, 1905, 314. — [C.] Sch[u]chardt], Hans Graeven. Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen 1905, 539–540. — E. Krüger, Trier, Provinzialmuseum [Museographie 1905/06]. Westdeutsche Zeitschrift 25, 1906, 457. — Th. Preger, Hans Graeven. Geb. am 15. August 1866, gest. am 4. November 1905 (mit Bibliographie H. G.). Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft 136 B, 1908, 73–82; erschien auch als Privatdruck u. d. T.: Hans Graeven zum Gedächtnis. (o. O., o. J.) 15 S. mit 2 Abb. — H. Zimmermann, Hans Graeven. In: U. Gehrig (Hrsg.), 100 Jahre Kestner-Museum Hannover (Hannover 1989) 213–214.

Abbildungsnachweis

Abb. 1 RLM Trier, Foto ME 82,59/13.